

Genossenschaftliche Frauenarbeit

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **24 (1949)**

Heft 6

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-102080>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sollte sein Einfluß immerhin in jenen Grenzen bleiben, wie sie ein solches Auftragsverhältnis auferlegt. Es sind Fälle bekannt, wo diese Grenzen nicht eingehalten und wo wegen der Unerfahrenheit der Genossenschaftsvorstände diese bald zu unzumutbar teurem Bauen verleitet wurden. Beides ist auf lange Sicht gleich bedenklich, indem bei zu teuren Wohnungen das Risiko des Mietzinsausfalles weit größer ist als beim normalen

Wohntyp, während zu primitives Bauen zu einem schlechten Alter der Liegenschaften, zu starkem Mieterwechsel mit all seinen Inkonvenienzen und am Ende zur Diskriminierung der ganzen Genossenschaft führt. Bei den Genossenschaften wie bei den privaten Bauherren braucht es ein gewisses Mindestmaß an technischen Kenntnissen und an gesundem Menschenverstand.
F. Küng.

DIE FRAU IN DER GENOSSENSCHAFT

Genossenschaftliche Frauenarbeit

Im Zinikerfeld, der größten Siedlung der Heimstätten-genossenschaft Winterthur, ist im Gebäude des Konsumladens ein Sitzungszimmer, groß, luftig und mit zwei schönen Wandkästen versehen. Dieses Sitzungszimmer wird im Winter eifrig benützt, und zwar von der Jungmannschaft. Da stehen jeden Mittwochnachmittag mindestens 20 bis 30 Paar Kinderschuhe im Hausgang. Der Besucher fragt sich unwillkürlich: Wird da wohl ein Film gezeigt oder so etwas Ähnliches? — Oh, weit gefehlt; die Kinder basteln! Es haben nicht einmal alle an den drei Tischen Platz. Viele bringen sogar die Kinderstühle von zu Hause mit.

Da wird nun eifrig und mit leuchtenden Augen gearbeitet. Papierkörbe, herzige Körbchen, Wandkalender, Bast-

untersätzchen für Vasen und dergleichen mehr. Buben und Mädchen beteiligen sich mit gleicher Freude an diesem Bastelkurs, der nun schon den zweiten Winter durchgeführt wurde.

Die Idee, einen solchen Kurs abzuhalten, stammt von Genossenschaftlerinnen, und es sind auch die Frauen selbst, die den Kurs leiten.

Sie erteilen auch gerne im «Wohnen» wieder Auskunft darüber, wie das Geld beschafft wurde. Auch würde es die Frauen freuen, wenn andere Baugenossenschaften sich zu dieser Sache äußern würden. Werden an andern Orten auch solche Kurse mit den Kindern abgehalten? In welcher Art werden sie durchgeführt?

Wünsche der Frau können erfüllt werden

An der Mustermesse wurde gezeigt, wie sie erfüllt werden können. Und die Hausfrauen drängten sich herzu und bewunderten die Geschicklichkeit, die alles so praktisch und so zweckmäßig zu ordnen und einzurichten verstand. Es war im Stand des *Verbandes schweizerischer Gaswerke*, wo wieder einmal mehr die Leistungsfähigkeit der schweizerischen Gasindustrie recht augen- und sinnfällig demonstriert wurde.

Was die besondere Aufmerksamkeit der Hausfrauen auf sich zog, das war *das neueste Modell eines Küchenblocks mit eingebautem Gasherd und Gaskühlschrank*, das da zur Schau gestellt war. Es ist nicht leicht, in Kürze die Zweckmäßigkeit dieses Modells zu schildern; aber die beigegebene Abbildung dürfte ergänzen, was

in Worten nicht illustrativ genug ausgedrückt werden kann.

Der neueste Küchenblock, in Zusammenarbeit von Innenarchitekten, Technikern und andern Fachleuten nach den Wünschen und praktischen Erfahrungen von Hausfrauen erstellt, gestattet die maximale Ausnützung des Küchenraumes durch sinnvollen Zusammenbau von Geschirr- und Vorratsschränken mit dem Gasherd, mit dem Kühlschrank, mit dem Gas-Warmwasserboiler und mit der Spülanlage. Dadurch werden platzraubende Bauelemente und schlecht zugängliche Schmutzecken vermieden.

Die Hausfrau hat alles vor sich, und die arbeitstechnisch richtige Anordnung der Einrichtung spart Weg und Bewegungen. Durch eine höhere Anordnung der Unterbauten wird der Hausfrau sogar das ermüdende Vornüberlehnen und Bücken erspart. Sodann ist genügend Raum für Pfannen und Küchenmaschinen, für Ochsnerkübel und Putzkessel vorhanden, und die Vorratsschubladen befinden sich alle in Griffnähe.

Wenn wir noch beifügen, daß die Abdeckungen des modernen Küchenblocks aus säurefesten, hitzebeständigen und kratzfesten Materialien bestehen, dann dürfte nicht zuviel gesagt sein damit, daß die Wünsche der Hausfrauen erfüllt werden können. Es bedarf nun nur noch der Einsicht und des guten Willens der Architekten und der Bauherren, zu welchen letzteren auch unsere Baugenossenschaften zählen. Für diese Einsicht

